

Kreuzweg zur Deponie Grumbach am 5. April 2009

Der Kreuzweg Jesu - oft schon betrachtet. Bilder stellen sich ein. Deutungen der Künstler aus allen Jahrhunderten. Ungewöhnlich ist es, auf nichts zu schauen als auf zwei hellbraune Balken und farblose Hände.

Station 1

Hände! Hände?

Haben wir es in der Hand, dieses lange, kurze Leben?
Haben wir in der Hand, was unter dem Himmel geschieht?

Als Kind werden wir an die Hand genommen.
Später lösen wir uns. Und bald schon
nehmen wir die Sache selber in die Hand.
Wir handeln, wollen eine Welt handhaben und machen.
Aber Handy und Handicap liegen nahe beieinander.

Und Menschen legen Hand an Menschen,
werden handgreiflich, verhandeln über Völker und Erdteile
und über den Einzelnen, dessen Hände gebunden sind.
Wonach greifen wir? Welche Hand greift nach uns?
Unsicher und mutig zugleich tasten wir uns durchs Leben
auf der Suche nach Sinn.

Dann plötzlich wird unser Suchen durchkreuzt.
Vor uns zwei Balken aus Holz. Sie sind hart.
Wir zögern, sie zu fassen.

Werden wir erfassen, was Balken und Kreuz bedeuten?
Mühsam enträtseln wir Gottes Handschrift.

Worte aus der Bibel

Am Ende einer langen Geschichte, beim Wiedersehen am Ufer des Sees Genezareth, sagt Jesus zu Petrus: „Glaube mir, - als du jung warst, hast du dir selbst den Gürtel festgebunden, und du konntest gehen, wohin du wolltest. Einmal aber, wenn du alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken müssen, und ein anderer wird dich binden und dich führen, wohin du nicht willst.“

Kommentar

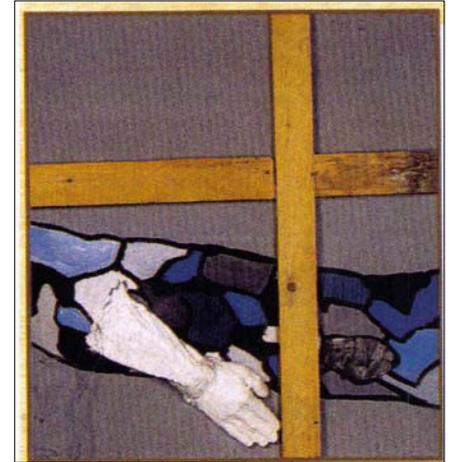
Wir haben es in der Hand - haben wir es in der Hand? Was haben wir in der Hand?

- Wir sind alt genug, Wahlrecht zu haben, zu entscheiden. Wir leben in einem demokratischen Staat, wir beeinflussen mit unseren Kreuzen auf dem Stimmzettel, wie wir regiert, wie wir verwaltet werden. Wir gehören mit zu den Entscheidern. Wir haben etwas in der Hand.

- Wir sind alt genug, Auto zu fahren, Benzin zu verbrauchen, einzukaufen, Müll zu verursachen.

Wir gehören mit zu denen, die das Klima beeinflussen, zu denen, die Müllberge erzeugen. Auch wir sind Abfallerzeuger. Wir haben etwas in der Hand.

- Wir sind alt genug, unsere Rechte auf Information und Mitsprache an Entscheidungen der Verwaltung wahrzunehmen. Wir sind Bürger. Wir haben etwas in der Hand.



- Wir sind alt genug, unser Recht auf Einspruch gegen Genehmigungsverfahren wahrzunehmen. Wir sind Betroffene. Wir haben etwas in der Hand.

- Wir haben uns zusammengeschlossen, um gegen den Betrieb der Deponie zu protestieren, den weiteren Ausbau zu verhindern. Wir reichen uns die Hände, wir haben etwas in der Hand.

Aber was haben wir in der Hand?

- Wir können Eingaben und Proteste organisieren. Diese Eingaben und Proteste waren während der Auslegung der Genehmigungsunterlagen zu formulieren und einzureichen. Wer damals keinen Protest eingereicht hat gilt nicht als Betroffener, dessen Eingaben und Proteste werden nicht mehr zugelassen. Haben wir etwas in der Hand?

- Der Ausbau der Deponie wird nach dem Stand der Technik geplant. Die giftigen Abfälle sind dann nach menschlichem Ermessen sicher abgelagert: Eine Deponie ist ein vom Menschen errichtetes Bauwerk. Ein Bauwerk braucht, solange es steht, ständige Überwachung, Pflege und Reparatur. Die Überwachungszeit für die Deponie ist vorläufig auf 30 Jahre veranschlagt. Ein Dach schützt ein Haus nur, wenn ständig ausgebessert wird. Eine Deponieabdeckung schützt uns nur, wenn ständig überwacht und ausgebessert wird. Haben wir das in der Hand? 30 Jahre: Überlegen wir, was in den letzten 30 Jahren passiert ist: Wer weiß noch, was vor der Wende auf dem Gebiet der Ziegelei passiert ist? Mit dem Systemwechsel, mit der Auflösung der Ziegelei sind ein großer Teil der Unterlagen, des Wissens „verschwunden“. Haben wir das in der Hand?

- Der Tagebruch im Kalkwerk, der mit Abfällen verfüllt worden ist. Haben wir das in der Hand?

- Die Flut mit ihren Zerstörungen, mit ihrer Erosion: Haben wir das in der Hand? Die Sicherungsmaßnahmen für die Deponie: Haben wir Alterung der Folie in der Abdeckung in der Hand? (Anmerkung: keine dieser Folien hat bisher 30 Jahre auf dem Buckel, keine dieser Folien ist so lange getestet worden.)

- Auf dem Deponiehügel dürfen für alle Zeit keine Bäume wachsen. Ihre Wurzeln zerstören die Abdeckung. Haben wir das in der Hand? Was würden wir unseren Nachkommen für eine Verantwortung auf? Wer mäht in 100 Jahren den Deponieberg? Haben wir das in der Hand?

Was wir hier in Grumbach an Giftstoffen ablagern, wird unsere Kinder und Kindeskiner begleiten. Das haben wir in der Hand.

Haben wir es in der Hand?

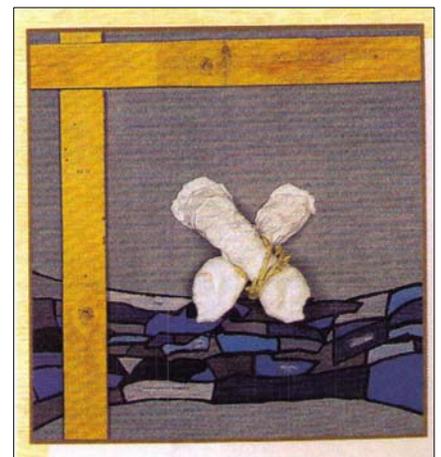


Gebet

Jesus, Du lädst uns ein, Deinen Weg nachzugehen, deinen Spuren zu folgen. Lass uns verstehen, was dein Leben und Sterben für uns bedeutet. Amen.

Station 2

Zwei Arme über Kreuz mit einem Seil gebunden.
Die Hände zur Faust geballt. Darüber ein Galgen,
darunter der Weg, der sich abhebt vom grauen Hintergrund.



Worte aus der Bibel

An diesem Abend blieb ich in der Stadt. Kurz vor dem Fest waren viele Menschen unterwegs. Die Stimmung war besonders angespannt. In der Dunkelheit konnte ich einem Zug von Soldaten unbemerkt folgen. Sie gingen in einen Garten, wo schon eine Gruppe von Männern war. Nachdem ich nahe genug herangekommen war, konnte ich zwei Männer erkennen. Sie redeten miteinander. Einen von ihnen hatte ich schon auf dem Basar gesehen. Er hieß Judas. Dann gab es einen kurzen Tumult. Ein Schwert blitzte auf, die Soldaten umstellten den anderen Mann. „Sie nahmen ihn fest, führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters.“ (Joh 22, 54)



Kommentar

Sich die Hände binden lassen, macht unfrei...

Jesus wurden die Hände gebunden - im wörtlichen Sinne.

Häufig werden uns im übertragenen Sinne die Hände gebunden. Auch das macht unfrei, denn wir sind dann nicht frei in unseren Entscheidungen. So war es als im September 1998 der Planfeststellungsbeschluss für die heute betriebene Deponie der Fa. Amand erteilt wurde. Diese Genehmigung wurde nach unserer Überzeugung gegen damals geltende Gesetze und Vorschriften erteilt. Warum? Das Gesetz verlangt die Beteiligung der Bevölkerung bei solch gravierenden Vorhaben. Das unterließ 1998 die Behörde. Die Einwohner von Grumbach erfuhren offiziell also nichts über den beabsichtigten Betrieb der Deponie Amand als Giftmülldeponie. So waren uns Grumbachern die Hände gebunden und wir konnten uns nicht wehren. Wie es dazu kam, ist eine komplizierte und aus heutiger Sicht fast kriminelle Geschichte. Die geht, soweit wir sie verstanden haben nach tausendseitigem Aktenstudium, ungefähr so: Im März genau am 07. März 1997 fand im Umweltministerium Sachsen eine Besprechung statt mit



Vertretern des Umweltministeriums, der Fa. Amand und Beamten des Regierungspräsidiums. Das Regierungspräsidium Dresden war und ist die eigentlich zuständige Genehmigungsbehörde und Kontrollbehörde. In dieser Besprechung setzte sich, mit Unterstützung des Umweltministeriums, die Firma gegen das Regierungspräsidium durch. Der strittige Bestandsschutz für das Gelände der Deponie wurde anerkannt bzw. einfach festgelegt. Der Weg für einen Planfeststellungsbeschluss ohne öffentliches Verfahren damit wurde geöffnet. Die Öffentlichkeitsbeteiligung und Umweltverträglichkeitsuntersuchung wurde damit zielgerichtet umgangen. Hier wurden also gezielt der zuständigen Behörde die Hände gebunden. Oder hat sie sich binden lassen müssen, in den Verfahren nach geltendem Recht und Gesetz? Doch es kam noch schlimmer. Offensichtlich auf Intervention dieser bedrängten, zuständigen Behörde sollte die damalige Gemeinde Grumbach, gemeint ist die damalige Gemeindeverwaltung aus ehrenamtlichen Räten, am Verfahren doch beteiligt werden. Damit nicht etwa über diesen Weg dem Gesetz noch Genüge getan würde, gab man dem Drängen der Firma abermals nach. Und diesmal so: Im Schreiben der Behörde RPDD an die Gemeinde Grumbach vom 13. August 1997 heißt es:

„Aus gegebenem Anlass wird nochmals darauf hingewiesen, dass das Genehmigungsverfahren hier für eine wesentliche Änderung einer bestehenden bestandsgeschützten Deponie durchgeführt wird. Die Frage der grundsätzlichen Genehmigungsfähigkeit ist somit bereits entschieden, zu prüfen sind deshalb nur Art und Weise der Ausführung.“

Übersetzt in unsere Umgangssprache heißt das nichts anderes als: Bürgermeister und Gemeinderäte, ihr braucht euch dazu gar nicht erst zu äußern, denn eure Meinung zählt hier sowieso nicht! Die Gemeinde Grumbach wurde durch dieses Anschreiben in ihren Rechten direkt beschnitten wenn nicht sogar genötigt gegen den Willen ihrer eigenen Bürger zu handeln. Die Gemeinde Grumbach war damals durchaus berechtigt das Verfahren auf Plangenehmigung anzuzweifeln und ein öffentliches Verfahren auf Planfeststellung anzustreben bzw. einzufordern... mit allen daraus für die Firma erwachsenden Konsequenzen. Dies bewies ein späterer Einspruch bzw. eine Klage des öffentlichen Zweckverbandes Abfallwirtschaft Oberes Elbtal, der wohl um die Brisanz des Vorhabens wusste. Mit dem eben genannten Schreiben band man also der damaligen Gemeindeverwaltung bewusst die Hände. Nun kann man das alles als eine alte Geschichte abtun. Jedoch unsere aktuellen Erfahrungen mit der Politik, den Behörden und Ministerien zeigen, dass es immer so weiter ging und wohl auch weitergehen soll. Wir mussten immer öfter die Erfahrung machen, dass die wirtschaftlichen Interessen einflussreicher Personen und Firmen höher bewertet werden, als der Erhalt der Natur und die lebensnotwendigen Bedürfnisse betroffener Menschen auf Gesundheit und Lebensqualität. Werden hier die Wahrheit und das Vertrauen um lumpige „dreißig Silberlinge“ ans Kreuz geschlagen?!

Sich die Hände binden lassen macht unfrei...

Die Deponie führt zu einer Notsituation für die Anwohner. Ihnen werden die Hände gebunden im

Hinblick auf Gesundheit und Lebensqualität bis hin zur Nutzung und Verwertung Ihrer Häuser und Grundstücke. Sollen sie lügen, um z.B. ihr Haus bzw. Grundstück in der Nachbarschaft zur Deponie letztendlich noch verkaufen zu können, um nicht einen totalen Wertverlust des hart erarbeiteten Vermögens hinnehmen zu müssen?

Auch benachbarten Gemeinden sind die Hände gebunden, in dem Sie die Deponie leugnen müssen, um wirtschaftlich weiter bestehen zu können bzw. Ansiedlungen von Einwohnern und Unternehmen zu erreichen sowie ihre Gäste nicht zu verlieren, denn:

- Kurort Hartha strebt die weitere Anerkennung als staatlich anerkannter Erholungsort an, ausdrücklich mit dem Ortsteil Fördergersdorf und der Ortschaft Pohrsdorf, welche sich in direkter Nachbarschaft der Grumbacher Deponie befinden. Soll er dabei lügen und die Existenz der Deponie nicht ansprechen?

- Das Stadtzentrum Tharandts wurde nach dem Hochwasser 2002 attraktiv und modern umgebaut u.a. mit den seit Jahren geplanten Zugängen zum offenen Schloitzbach am Markt und am Stadtpark, wohin künftig die Deponiewässer ins Einzugsgebiet der Weißeritz fließen sollen. Sollen wir unsere Kinder belügen, wenn sie künftig dort am Wasser spielen wollen?

- Der Tharandter Wald - für den seit über 80 Jahren als „schönster Wald Sachsens“ geworben wird und den man als grünen Lungenflügel von Dresden bezeichnet bzw. der als Lehrforst Weltruf genießt - dessen Ausläufer die Grumbacher Deponie förmlich umschließen, ist ein Landschaftsschutzgebiet sowie z. T. Naturschutzgebiet und dient der Region, insbesondere Dresden und Freiberg, als Naherholungsgebiet sowie überregional als Ferienregion im Zentrum Sachsens. Vom beliebtesten Ausflugsziel des Tharandter Waldes, dem Landberg mit dem nationalen Radweg „Silberstraße“, schaut man direkt auf die Deponie...usw. Sollen wir die Gäste zukünftig belügen und die Existenz der Deponie leugnen?

- Die Orte im dicht besiedelten Umfeld der Deponie sind überregional bevorzugte und noch ausbaufähige, beliebte Wohnstandorte mit guter Infrastruktur und ÖPNV-Anbindung, insbesondere für junge Familien mit Kindern im arbeitsnahen Dresdner Umland und für Senioren, die hier ihren verdienten Lebensabend erleben und genießen wollen. Soll man künftige Interessenten anlügen, was die Nähe zur Deponie betrifft?

- Zahlreiche überregionale touristische und gesundheitsfördernde Angebote erstrecken sich im direkten Umland der Deponie - von Wander-, Radfahr-, Reit- und Kutschfahrangeboten bis zum Pilgerweg, Kneippanwendungen, Nordic-Walking und überregionalen Crossläufen bzw. Radsportveranstaltungen. Pilger-, Reit-, Kutschfahr-, Wander-, Nordic-Walking- und Radwege sowie die touristischen Hauptzufahrten von der Autobahn zum Tharandter Wald führen direkt an der Deponie vorbei. Sollen wir bei Fragen zur Deponie lügen?

Denn mit einem „weißen Fleck“ und lediglich dem Hinweis zum Lehmabbau anstelle der Deponie im Regionalplan bzw. in den Landkarten wird der Schein von einer heilen Welt nach außen hin gewahrt. Belügt man sich dabei nicht selbst?



Gebet

Jesus, Menschen legen Hand an Dich.

Du lässt Dich binden.

Trotzdem gibst Du die Bindung an Gott nicht auf.

Lasse mich Deinem Beispiel folgen. Amen.

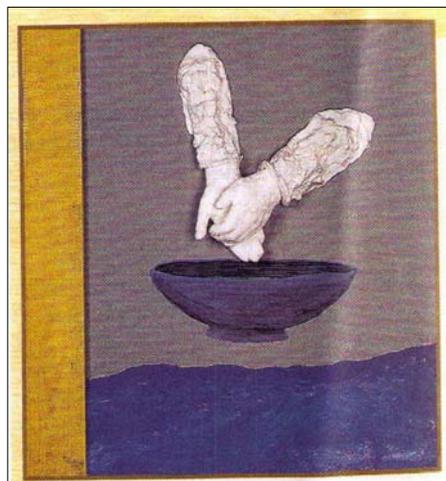
Station 3

Ganz am Rand ein Balken.

Über einer Schale wäscht sich einer die Hände.

Mit der einen wäscht er die andere rein.

Der Weg wie ein Fluss, bedrohlich anschwellendes Blau.



Worte aus der Bibel

Ich hatte den Befehl, diesen Mann vor Pilatus zu führen, Bisher waren die Gefangenen immer störrisch gewesen. Dieser aber blieb ruhig. Seltsam. Er muss doch gewusst haben, dass es um seinen Kopf ging. Aber selbst vor Pilatus ist er still geblieben. Pilatus habe ich noch nie so unsicher erlebt. So lange hat er sich sonst nie mit einem Angeklagten aufgehalten und er hat sogar die Leute draußen nach ihrer Meinung gefragt. Die Menge hat gebrüllt: „Ans Kreuz mit ihm!“ Ohne triftigen Grund beugte Pilatus sich dem Druck der Masse. Und er lieferte ihnen den Mann aus. Dann ließ er Wasser bringen, wusch sich vor allen Leuten die Hände und sagte: „Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen. Das ist eure Sache.“ (Mt 27.24)



Kommentar

Ich wasche meine Hände in Unschuld!!

Da steht der Regierungsbeamte Pilatus vor diesem Jesus von Nazaret. Sein Gewissen sagt ihm: „Dieser Mann ist unschuldig“. Aber sein Verstand sagt ihm: „Wenn ich ihn jetzt freispreche, wenn ich nicht den Willen der Antragsteller für sein Todesurteil erfülle gibt es womöglich einen Aufstand und dann

- gelte ich als politisch unfähig,
- falle in Ungnade,
- verliere meinen Posten — meine Einnahmen!“

Sie sagen: „Nach unseren Gesetzen verdient er den Tod!“ Sollen sie doch nach ihren Gesetzen handeln. Ich wasche meine Hände in Unschuld!!

Unter uns gibt es Mitmenschen denen ihr Gewissen auch sagt:

„Das hier in unmittelbaren Nähe unserer Grundstücke großen Mengen an gefährlichen Abfällen deponiert werden sollen ist unbedingt zu verhindern!“ Aber ihr Verstand sagt ihnen:

„Wenn ich mich jetzt ablehnend verhalte, dann verliere ich vielleicht

- einen Sponsor,
- einen freundlichen Nachbarn der auf der Deponie arbeitet,
- einen Auftraggeber für meine Firma
- oder einen Geschäftspartner.“

Die Mitarbeiter im Regierungspräsidium Dresden werden laut den gültigen Gesetzen schon entscheiden. Ich wasche meine Hände in Unschuld!!

Wir haben Bundesminister, sächsische Staatsminister, Regierungsbeamte und Politiker auf die Problematik der Deponieerweiterung aufmerksam gemacht. Deren menschliches Gewissen muss ihnen nach

- 1800 Einwendungen,
- der Ablehnung der Erweiterungspläne durch Wilsdruff Tharandt, Freital und den Kreistag sowie
- der Kenntnis der Kulturgeschichte dieser Region sagen:

„Die Lagerung von gefährlichen Abfällen in diesem dicht besiedelten Gebiet, mit dieser geographischen und geologischen Lage ist brisant und gefährlich!“ Ihr Verstand aber sagt ihnen:

„Wenn ich mich gegen die Erweiterung zu zeitig positionieren dann habe ich eventuell Partei- und Unternehmerlobby gegen mich. Ich gelte dann als „unternehmerunfreundlich“ und verliere meinen Posten oder mein Amt. Die Bearbeiter in der Regierungsdirektion werden nach den Gesetzen beurteilen und entscheiden.“ Ich wasche meine Hände in Unschuld!!

Gesetze werden von Menschen gemacht und oft so, das ein freies Unternehmertum sie im Geschäftsinteresse juristisch sehr großzügig auslegen kann und gute Gesetze sind nur dann tauglich, wenn sie konsequent angewendet werden und ihre Einhaltung streng



kontrolliert wird. Und die Firma AUT? Ihre Geschäftsleitung und die leitenden Mitarbeiter sind hochqualifizierte und gebildete Fachleute. Sie wissen genau: „Was wir hier gegen den Willen der Einwohner und der Stadtverwaltung tun und über Jahrzehnte weiterführen wollen ist für die Region ein Makel und eine Gefahr für Mensch und Natur die über Jahrhunderte besteht!“ Aber ihr Verstand sagt ihnen:

„- Das bringt viel Gewinn bei wenig Aufwand,

- Wir schaffen ein paar Arbeitsplätze,

- handeln nach dem heutigen Stand der Technik“ (Anm.: Das heute marode Atommülllager ASSE wurde auch nach dem Stand der Technik errichtet)

„- und außerdem lassen wir uns das vom Gesetzgeber bestätigen!“.

Wenn was schief geht, wir waschen unsere Hände in Unschuld!!

Gebet

Jesus, gib mir Augen, die sehen, einen Verstand, der wahrnimmt was geschieht. Gib mir den Mut, eine Meinung zu haben und danach zu handeln. Amen.

Station 4

Der Balken aus Holz legt sich schwer über die Handgelenke.

Die Hände Jesu sind kraftlos.

Sie können das Kreuz nicht mehr fassen.

Bewegungslos liegen sie auf der Erde.

Zu sehr drückt der Holzbalken sie nach unten.

Aufstehen und wieder etwas anpacken - das geht nicht mehr.

Die Last ist zu schwer.

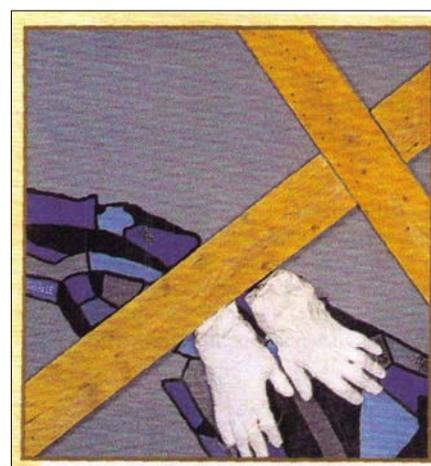
Worte aus der Bibel

Und sie führten Jesus hinaus, dass sie ihn kreuzigten.

Und sie zwangen einen, der vorüberging,
mit Namen Simon von Kyrene, der vom Feld kam,
dass er ihm das Kreuz trug. (Mk 15,21)

Kommentar

Es ist ermutigend, dass heute so viele gekommen sind, um das Kreuz Jesu und auch das der drohenden Deponie ein Stück mit zu tragen. Im November 2007 - nach bekannt werden der Pläne zur Deponieerweiterung - sah es zunächst gar nicht so aus. Wer wollte sich schon die Adventszeit und eine liebevolle Weihnacht mit Sitzungen und Recherchen zu solch einem ungeliebten Thema verderben? Langsam und wenig euphorisch, vielleicht auch etwas gezwungen wie bei Simon von Kyrene, formte sich eine Gruppe von Frauen und Männern aus den umliegenden Orten mit dem Ziel „Keine Deponie am Tharandter Wald“. Neben der immensen sachorientierten Arbeit war und ist der Austausch unter Gleichgesinnten von großer Wichtigkeit, denn die Informationen, die zu Tage gefördert wurden, waren zum Teil deprimierend und ließen oft die Hoffnung sterben. Es wurde den meisten auch schon sehr zeitig klar, dass die Last der Aufgaben nicht ohne weitere Mitstreiter zu tragen sein wird. So wurde Kontakt zu den Stadtverwaltungen Wilsdruff und Tharandt, zum Landratsamt, zu Landtags- und Bundestagsabgeordneten und auch zu Juristen geknüpft. Etwas weiter vorn im Markus-Evangelium steht geschrieben: „Abba – lieber Vater“, sagte Jesus „alles ist dir möglich! Erspare es mir, diesen Kelch trinken zu müssen! Aber es soll geschehen, was du willst, nicht was ich will.“ Auch wir hoffen noch, dass der Kelch der Deponieerweiterung an uns vorüber geht.



- Wenn er aber an uns nicht vorübergeht? Die Strecke, die wir das Kreuz getragen haben wird verschwindend kurz sein gegenüber der die es noch zu tragen sein wird.
- Werden dann noch viele die Last mittragen? Oder wird jeder Einzelne verbittert sein Kreuz tragen müssen?
- Werden die Kontrollbehörden die Last mittragen und die Einhaltung der gemachten Zusicherungen durchsetzen? Oder werden sie dem Betreiber weiterhin Ausnahmegenehmigungen geben?
- Werden die Kommunen die Last des einzelnen Betroffenen mit tragen oder nur sagen: Wir wollten es nicht.
- Werden Versicherungsgesellschaften und Banken es tragen, wenn durch unvorhergesehene Ereignisse anderen Schaden entsteht.
- Werden es Kinder und Kindes Kinder ertragen oder werden sie fragen?

Gebet

Jesus, oft bin ich hilflos und weiß nicht, wie ich anderen helfen kann. Dann fühle ich mich überflüssig. Gib mir Kraft, solche Situationen auszuhalten. Lass mich daran nicht verzweifeln Amen.

